

Krieg & Frieden

Freya Klier, Publizistin, Dokumentarfilmerin, Berlin

26. Mai 2003

Nur wenige Wochen liegt das offiziell verkündete Kriegsende zurück, schon hat sich lähmendes Desinteresse über das Thema Irak gebreitet. Standen sich nicht eben noch unversöhnliche Gruppen gegenüber, einander *Krieg und Frieden* an den Kopf werfend? Hatten sich deutsche Medien nicht eben noch auf einen Ton eingeschworen, der mich an DDR-Zeiten erinnerte? Und Frankreich Polen abgekanzelt, als sei es eine abtrünnige Kolonie? In atemberaubender Selbstüberhebung sägte die deutsche Bundesregierung an der transatlantischen Brücke, der couragierte britische Premier wurde zum Pudel Bush's degradiert.

Lichtjahre her das alles. Weg der Spuk und aus den Köpfen, demonstrativ schauen die Spitzenpolitiker nach vorn. Pragmatisch hat sich die *Koalition der Willigen* mit der der *Unwilligen* arrangiert. Zähneknirschend werden ein paar Demutsgesten zelebriert, Frankreich mupft nur noch im Kleinen gegen die Amerikaner auf. Diplomatie hat wieder die Oberhand gewonnen, und was gibt es Harmonischeres als gegenseitiges Schulterklopfen vor Kameras.

Die Eile, mit der zur „Normalität“ geblasen wurde, wirkt allerdings gespenstisch. Man könnte sich die Augen reiben wie Zettel in Shakespeare's „Sommernachtstraum“: Haben wir das alles nur geträumt? Daß ein Hauch von Volksgemeinschaft durchs Vaterland wehte und Journalisten den Diktator in Bagdad gerademal *unappetitlich* nannten ?

Unglaublichkeit zieht sich durch alle Ränge der politischen Arena, Regierende haben darauf kein Abonnement: Wurde die irakische Diktatur nicht auch deshalb so verniedlicht, weil osteuropäische Diktaturen noch immer durch die Köpfe vieler, die sich in Demokratien problemlos zu Wort melden dürfen, als einstige Friedensstaaten spuken, irgendwo siedelnd zwischen *kommod* und *ein wenig entgleist*? Auch während des jahrelangen serbischen Massenmordens galt das entschlossene „Nein zur Gewalt!“ nicht den Herren Karadzic und Milosevic, sondern deren Opfern und ihren Befreiern von der NATO.

Wäre es nicht an der Zeit, ritualisierte Kontroversen und politische Positionen endlich zu thematisieren, bevor sie das nächste Mal über uns hereinbrechen? Sieht allerdings aus, als wäre die Chance vertan, auch der Irak ist bereits wieder abgehakt! Er wurde so schnell entsorgt wie weiland die Vorliebe für die DDR oder die Sympathien für Milosevic. Nahezu unbemerkt hat die bislang letzte Reprise von *Krieg & Frieden* ihren Schlußvorhang erlebt. Stillschweigend verschwanden die *Peace-Transparente* im Fundus. Die „*kein Blut für Öl*“ – Bettlaken sind zusammengefaltet, die „*Bush=Massenmörder*“ – Plakate von der PDS sorgfältig zusammengerollt. Bis zum nächsten Spektakel...denn Wiederholungszwang ist neuerlich vorprogrammiert.

Eingeholt sind auch die Bettlaken in den Schulfenstern. Nur wenige Wochen zuvor verging für mich keine Schulveranstaltung, auf der ich nicht zur Anti-Bush-Demo geladen bzw. mein Bekenntnis zum Frieden erbeten wurde. Für mich war das eine spannende Zeit: Je zwei Stunden lang tauchte ich mit Schülern in die Welt der Diktatur ein – in die des Terrors und der Verfolgung, der Angst und Rechtslosigkeit. Am Ende hatte sich die Demo-Einladung erledigt, denn in ihren Schock hinein fragte ich die Schüler, ob sie noch immer meinten, im Irak herrsche Frieden. Das plötzliche Bewußtsein dürftigen Wissens hatte eine Nachdenklichkeit auf die jungen Gesichter gezaubert, die für sämtliche vorherigen Parolen entschädigte. Das, wie gesagt, liegt nur Wochen zurück... und schon können sich die ersten Schüler kaum noch an den Irak-Krieg erinnern.

Politik ohne Lügen, gibt es das überhaupt ?

Die Bevölkerung des fernen Neuseeland währte sich im Vorfeld des Irak-Krieges auf der Seite der Guten und schaute stolz auf ihre Regierungschefin, die den Frieden mit rauher Stimme verfocht. Nur wenige Wochen später beklagte die gleiche Bevölkerung die ökonomischen Nachteile der neuseeländischen Position: Das benachbarte Australien wurde von den USA für Bündnistreue mit Wirtschaftsverträgen belohnt. Solche Schwenks haben wir zur Genüge auch in Europa erlebt.

‘Der Code der Politik ist mit dem der Moral nicht deckungsgleich’ mahnt Hans Magnus Enzensberger. Das stimmt. Doch sollte Moral wieder ein geschätzter Annäherungswert von Politik werden...und keineswegs nur auf Führungsetagen. Eigentlich haben wir schon lange nicht mehr nach Bonn geschaut: Dort hat Wirtschaftsprofessor Meinhard Miegel inzwischen einen Bürgerkonvent ins Leben gerufen, um über ökonomische Zusammenhänge aufzuklären und die Suche nach Reformlösungen auszuweiten. Der Zulauf ist enorm, und ähnliche Initiativen kündigen sich bereits an. Ich könnte mir einen derartigen Konvent auch in außenpolitischer Hinsicht denken. Einen Konvent, auf dem deutsche und polnische Bürger, Dänen, Franzosen, Briten und Ungarn miteinander über europäische Politik debattieren. Über die Hintergründe der jüngsten Verwerfungen beispielsweise, im Versuch, das Verständnis füreinander wiederherzustellen, das im Getöse von Krieg & Frieden auf der Strecke geblieben ist.

